



**Historischer Verein für Mittelbaden
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**

www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

Neue Quellen zur Geschichte der Flößerei im Kinzigtal

Frank Schrader

Die Flößerei im Kinzigtal ist wesentlich älter, als dies bislang aufgrund der Wolfacher Floß- und Zollordnung von 1470 und der 1527 entstandenen Schifferordnung angenommen wurde¹. Bereits im 14. Jahrhundert finden sich die ersten konkreten Hinweise auf einen florierenden Holzhandel, der nur durch einen gemeinschaftlich finanzierten Bau von aufwändigen „Floßanstalten“ mit Wehren, Teichen und Floßhäfen zum Transport von größeren Mengen Holz auf der Kinzig bis zum Rhein und darüber hinaus möglich war². Eine wesentliche Rolle in der Entwicklung der Flößerei auf der Kinzig spielte, wie es scheint, die Stadt Straßburg, insbesondere durch den Bau des Münsters.

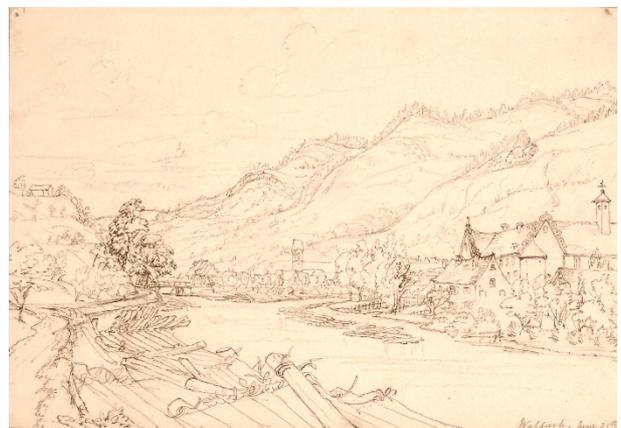


Abbildung 1: Zeichnung des Wolfacher Floßhafens von 1869. Museum Schloss Wolfach, Signatur 2009/345

1. Die ältesten Belege zur Flößerei

Bereits für den Bau des Doms in Speyer im 11. Jahrhundert wurden lange Holzstämmen für den Dachstuhl aus dem Schwarzwald über den Rhein geflößt³. Es gibt allerdings keinen Hinweis darauf, dass dieses Holz aus dem Kinzigtal stammte; wahrscheinlicher ist, dass es im Murgtal geschlagen wurde, da das Domkapitel Speyer dort seit 1041 durch eine Schenkung von König Heinrich III. Besitzungen hatte⁴.

In Straßburg lassen sich schon im 14. Jahrhundert Wolfacher als Bürger nachweisen. So gaben am 29. November 1319 Reinbolt Susze der Meister und der Rat von Straßburg in einer Urkunde bekannt, dass „her Johannes von Helfenstein, ein ritter, und Burghart Hesse, sin bruder, unsere

¹ Abdruck der Floß- und Zollordnung von ca. 1470 in FUB VII, 14f., der Schifferordnung von 1527 in Disch: Chronik Wolfach, 149-152. – Grundlegend zur Wolfacher Flößerei siehe: Disch: Chronik Wolfach, 134-152; Barth: Die Geschichte der Flößerei; Schrempp: Wolfach – Metropole; Schrempp: Die Flößerei in Wolfach. – Dieser Beitrag entstand in regem Gedankenaustausch mit Dr. Hans Harter in Schiltach, dem hier ganz herzlich gedankt sein soll für seine stets kollegiale Unterstützung, insbesondere im Hinblick auf Quellenangaben und die Klärung fachspezifischer Begriffe.

² Einen guten Überblick über die noch nicht in ihrem Lauf begradigte Kinzig zeigt die 1690 entstandene Karte „Vallée de la Kintzig“.

³ Bischöfliches Ordinariat Speyer: „Himmel auf Erden“, 50. – Weitere frühe Belege zur Flößerei auf dem Rhein finden sich in Ellmers: Flößerei in Vorgeschichte, Römerzeit und Mittelalter, 22f. (Hinweis von Dr. Hans Harter, Schiltach, vom 16.5.2021.)

⁴ RIplus: Regg. Heinrich III. n. 81.

burgere“ vier Hofstätten, die „ir eigen sint und gelegen sint zu Strazburg vor der stat in der Crütenowe“ an „Cuonrat Büfelate von Wolfahe und Cristinen sinre wirtin, unsern burgern“ für einen jährlichen Zins von 2 Pfund Pfenningen in Erbleihe überlassen haben⁵. Ob diese persönlichen Verbindungen zwischen den beiden Städten durch die Flößerei entstanden oder die Flößerei erst durch diese Verbindungen, lässt sich bislang nicht eindeutig klären.

Eine in Straßburg vermutlich vor 1358 entstandene Zollordnung legte fest, dass im Gegensatz zum „zimberholtz, daz den Ryne harabe komet“ und für das der „pfuntzol“⁶ zu entrichten war, der Zoller das „holtz, daz do har komet uffe der Kintzigen“ nach „da her fry“ lassen solle⁷. Dass sich diese Angabe auf die Flößerei in Gengenbach bezieht, wie es in der älteren heimatgeschichtlichen Literatur behauptet wird⁸, lässt sich aus dieser Quelle nicht ableiten.

In einer Straßburger Verordnung von 1389 wird vorgeschrieben, dass „alle diejenigen, welche zu Kehl Holz für Handelszwecke kaufen oder verkaufen“, es nicht in Kehl liegen lassen dürfen, sondern in „den nehesten drien tagen“ in die Stadt führen müssen⁹. Ob das Holz auf den Kehler Holzmarkt aus dem Schwarzwald über die Kinzig an den Rhein kam, wird nicht explizit erwähnt, ist jedoch im Zusammenhang mit der Zollordnung von ca. 1358 wahrscheinlich. Nach einer weiteren, zu Beginn des 15. Jahrhunderts geschriebenen Verordnung haben die Herren, so „geordnet worden sind zu ratschlagen der von Wolfach halb, des Holzes wegen“¹⁰, beschlossen, dass das, was in der Zeit der Messe in der Stadt „kauft oder verkauft wird“, zollfrei sein soll und dass „man das gegen die von Wolfach auch also halte“. Aber „was Holzes sie auswendig der Stadt haben“, ob zu Kehl oder an anderen Stellen im Stadtgebiet, das da verkauft wird, davon sollen sie zollen, als „auswendig der Messe“. Demnach brachten die Wolfacher Schifferherren ihr Holz auch selbst nach Straßburg, nicht nur über den Kehler Holzmarkt, und mussten während der Messezeiten keinen Zoll bezahlen.

Der von 1394 bis 1439 amtierende Straßburger Bischof Wilhelm II. von Diest¹¹ schlichtete 1399 Streitigkeiten zwischen dem Gengenbacher Kloster unter Abt Cunrad und der Stadt Gengenbach wegen der Wälder, genannt die „Mose, die inner Winterhalde, der Gengenbach und der Hitzelspach“. Eine Urkunde vom 21. Februar 1399, die in der älteren Literatur irrtümlicherweise auf das Jahr 1339 datiert wird¹², legt unter anderem fest¹³, dass alle Berechtigten das „Toubholz“

⁵ StUB 3, 281, Nr. 980. – Im Text zitierte Quellen von besonderer Bedeutung sind im Abschnitt 3 in originaler Schreibweise wiedergegeben.

⁶ Das Pfundzoll war eine „Abgabe auf den in Pfunden [...] gerechneten Wert einer Handelsware“. Deutsches Rechtswörterbuch, s. v. *Pfundzoll*.

⁷ StUB 4/2, 220. – Zur Datierung der Quelle auf 1358 (nicht erst 1370-1380 wie bei *Barth: Die Geschichte der Flößerei*, 14, angenommen) siehe StUB 4/2, 217, Zeile 36.

⁸ Mensing: Flößerchronik (ohne Seitenzählung); Schrempf: Die Flößerei in Wolfach, 137f. – Ludwig Barth, auf den sich die meisten späteren Autoren bei dieser Annahme direkt oder indirekt beziehen, zitierte 1895 die Quelle, ohne einen direkten Bezug zu Gengenbach herzustellen. Barth: *Geschichte der Flößerei*, 14. – Zur Gengenbacher Flößerei siehe auch Lehmann: *Die Kinzig und die Flößerei*.

⁹ Barth: *Geschichte der Flößerei*, 15. – Diese Verordnung befindet sich laut Barth im Stadtarchiv Straßburg. Vgl. hierzu auch die Straßburger Bauholzordnung von 1627. Der Statt Straßburg Policeij Ordnung, Appendix, 33-40.

¹⁰ Barth: *Geschichte der Flößerei*, 16.

¹¹ Der Bischof entstammt dem „brabantischen Herrengeschlecht des zwischen Mecheln und Hasselt gelegenen Ortes“. Witte: Wilhelm II. von Diest.

¹² Ausgehend von *Gothein: Wirtschaftsgeschichte des Schwarzwaldes*, 246, verbreitete sich die falsche Datierung über das oft zitierte *Barth: Geschichte der Flößerei*, 14, in die heimatgeschichtliche Literatur, beispielsweise in Schrempf: *Die Flößerei in Wolfach*, 137.

¹³ Das Original der Urkunde in zwei Ausfertigungen befindet sich im GLA, Sign. 30: Ältere Bestände (vornehmlich aus der Zeit des Alten Reichs) > Urkunden > Städte Gengenbach, Offenburg, Zell, <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-3270>, Nr. 410. – Eine handschriftliche Kopie der Urkunde aus dem 18. Jahrhundert befindet sich im StA Gengenbach, Bestand Urkunden, Sign. U 4. – Fotografische Kopien der Originale befinden sich im StA Gengenbach, Bestand: A.A3 Kopien von Urkunden und Dokumenten, Sign. Uk 02, GLA 30, Nr. 21, 55. – Vgl. Hitzfeld: *Der Haushalt der Abteiherrschaft Gengenbach*, 168.

im Wald, nämlich „Hagenbuchens, Espins, Höslins vnd Harwidens, Spene, dürre Stöcke, Afterslege¹⁴ und Este, die da fallent von Buwholtze¹⁵, vnd auch sunderlichen die Afterslege vnde este die da gefallent von Flozholtze“, nützen dürfen, wenn dieses ein „halb Jar gelegen“ habe. Die gleiche Regelung findet sich auch in der am 23. Dezember 1491 erlassenen „Ordnung des Vorsts zu Gengenbach“¹⁶: „aftersleg vnd est von buwholtz und flotzholtz, vßgescheiden afterschleg von flotzholtz, also das die ein halb jars gelegen syen vnd nit ee gebrucht werden“.

Markgraf Bernhard I. von Baden (1364-1431) kaufte 1404 „im oberland von dem abt in Gengenbach und andern leuten für 700 gulden holz [...] zu einem floss, das die Kinzig herab in den Rhein gehen wird, und bittet, dasselbe an den zöllen der stadt [Straßburg] ungezollt vorbeigehen zu lassen“¹⁷. In Ortenberg verlangte 1415 der dortige Amtmann „zue steur eines newen bowes“ im Schloss von jedem vorbeifahrenden Floß die Abgabe von Bauholz¹⁸.

Eine Kommission über die Änderung der Zölle im Straßburger Kaufhaus legte in einem zwischen 1424 und 1442 entstandenen Gutachten im Abschnitt über das „buwholz und zimberholz“ den jeweils zu zahlenden Zoll fest¹⁹. Neben den 100 „müsel“ (Stämme aus Eichen- oder Buchenholz; Scheite, abgesägte Prügel²⁰) aus Bern, Basel und „Nopenow“ (Oppenau)²¹ werden auch 100 „Wolfacher müsel“ erwähnt, für die 1 β ½ Zoll bezahlt werden sollten²². Aus dem Zusammenhang der verschiedenen Holzsorten wird klar, dass mit „Wolfacher müsel“ nicht nur die Herkunft des Holzes gemeint ist, sondern zugleich auch dessen Typisierung innerhalb eines Sortimentes an lieferbaren Holzarten. Daraus lässt sich auf eine bereits zu jener Zeit sehr differenzierte Holzhandelswirtschaft einschließlich gesägter Hölzer im Kinzigtal schließen²³.

In diesem Gutachten wird weiter unten für den Fall, dass jemand aus Straßburg „holz zu Wolfach, zu Alpach [Alpirsbach?], Gengenbach oder an solchen enden“ kaufe und das Holz auf eigene Gefahr nach Straßburg führe, er für jenen, bei dem er das Holz gekauft habe, keinen „zolle geben“ noch ihm „darlihen“ (vorstrecken²⁴) müsse²⁵. Falls aber jemand an den genannten Orten „holze kouffet“ und der Holzverkäufer es selbst nach Straßburg oder Kehl führe und liefere, der solle den „zolle geben“, als ob er das Holz direkt in Straßburg oder Kehl „gekouffet hette“.

Eine weitere Straßburger Verordnung vom 3. Juli 1468 über das „bürne holtz“ (Brennholz) legte fest²⁶, dass man für die „eichin wellen“ (Bündel eichenen Brennholzes²⁷), die man „uf der Kintzige harbringtet“, 4 ½ β bezahlen solle, und zwar im „summer und winter“. Die „herbestwellen“ waren mit 3 β etwas günstiger; man solle die „vorgenanten wellen hinnanfürder“ nicht kleiner machen als sie „jegenote“ (jetzt²⁸) sind, „on alle geverde“ (Betrug²⁹).

¹⁴ *Afterschlag* ‚Äste und Zweige gefällter Bäume, Abfallholz‘. Deutsches Rechtswörterbuch, s. v. *Afterschlag*.

¹⁵ In der Kopie aus dem 18. Jahrhundert im StA Gengenbach steht aufgrund eines Lesefehlers der Begriff „Buchenholz“.

¹⁶ GLA, Bestand 67 Kopialbücher, Nr. 627, <http://www.landearchiv-bw.de/plink/?f=4-3603259>, f. 90r.– Fotografische Kopie im StA Gengenbach, Bestand: A.A3 Kopien von Urkunden und Dokumenten, Sign. UK 02, GLA 67/627, f. 90r. – Vgl. Hitzfeld: Der Haushalt der Abteiherrschaft Gengenbach, 168.

¹⁷ Fester: Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg, 225, Nr. 2170. – Vgl. RIplus: Regg. Baden 1,1 n. 2170.

¹⁸ Vollmer: Ortenberg, 695. – Hinweis von Dr. Hans Harter, Schiltach, vom 18.5.2021.

¹⁹ Eheberg: Verfassungs-, Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte, 112ff.

²⁰ Wörterbuch der elsässischen Mundarten, s. v. *Müsel*; Lexer: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, s. v. *müsel*.

²¹ Zur Oppenauer Flößerei siehe Börsig / Brümmer: Geschichte des Oppenauer Tales, 21-28.

²² Eheberg: Verfassungs-, Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte, 121.

²³ Hinweis von Dr. Hans Harter, Schiltach, vom 12.6.2021.

²⁴ Deutsches Rechtswörterbuch, s. v. *darleihen*.

²⁵ Eheberg: Verfassungs-, Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte, 122.

²⁶ Brucker / Wethly: Straßburger Zunft- und Polizei-Verordnungen, 144-146.

²⁷ Deutsches Wörterbuch, s. v. *welle 1) a) β*).

²⁸ Mhd. *ie-genôte* ‚jetzt, immerfort‘. Deutsches Rechtswörterbuch, s. v. *jegenot*.

²⁹ Mhd. *ge-værde*, md. *gevérd* ‚Hinterlist, Betrug‘. Lexer: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, s. v. *ge-værde*.

Im Jahre 1487 kam es zu einer Verhandlung vor dem Schultheiß und den zwölf geschworenen Richtern des Gerichts der Stadt Schiltach über den Wald im Hägbach, der von den „armen Leuthen im Übel und Langenbach“ schon länger „denn zweyer mann gedächtnusse“ als „Langenbacher Allmend“ genutzt wurde³⁰. Diese liegt direkt oberhalb des Heubachtals rund um den Sättelekopf. Gangolf Herr „zuo der hohen Geroltzeckh und Schenkhenzell“ behauptete nun, dass der Hägbach in seiner Herrschaft, in „seinem zwing und banne“, läge und die Übel- und Langenbacher hier nichts zu suchen hätten. Gangolf wies als Präzedenzfall darauf hin, dass bereits eine „frau von Ochsenstein“, die auf der Romburg (Wildschapbach) „gesässen“³¹, den „armen Leuthen“ die Nutzung des Walds verboten hätte. Gemeint ist damit die nach 1407 gestorbene Anna von Ochsenstein, die seit 1367 mit Heinrich III. von Geroldseck († vor 1378) verheiratet gewesen war und die auf der Romburg ihren Witwensitz hatte³². Mathis Bächle, der ein „geschworner des gerichts in der obern Wolfach, ein mann uf sechszig jahr alt“ war, sagte aus, dass die Frau von Ochsenstein ihnen nur den Weg zum Wald über ihre Güter verboten hätte, nicht aber die Nutzung des Waldes. Die „armen lüth“ beklagten sich deshalb bei Sophie von Zollern, der Mutter von Graf Heinrich V. von Fürstenberg, die nun wiederum „deren von Ochsenstein lüthen“ verbot, die Wolfach herab über die fürstenbergischen „güter zu fahren, zu wasser und uf dem land“. Daraufhin nahm Frau von Ochsenstein ihr Verbot wieder zurück. Da hier aber kein direkter Zusammenhang zum Holztransport besteht, ist es fraglich, ob diese Stelle tatsächlich als Hinweis auf die Flößerei im Wolfstal gewertet werden kann, wie dies von Otto Schrempp behauptet wird, oder es sich vielmehr um eine formelhafte Wendung handelt³³.

Ihm, Bächle, wurde auch „geseyt“, dass für den Fall, dass jemand das Holz aus dem Hägwald unerlaubt „bis an die Kinzigen“ brächte, sie es dennoch „zerhawen“ dürften, und hätten also zu seiner Zeit und auch schon zuvor den „allmendwald ingehabt, genossen, besezt und entsezt ruhewiglich“ ohne die „irrung und intrag“ der Herren von Geroldseck „und meiniglichs“. Diese Aussage wurde von Haintz Reckh bestätigt, einem „mann bey hundert jahren alt“, der sich bei seiner Stellungnahme auf seinen Vater berief, der auch „ein hundertjähriger mann vor sim todt worden“. Der Wald im Hägbach sei ihres „thals zu Langen und Uebelbach rechte und eigentliche und gemeine allmend“ und niemand sonst dürfe ihn nutzen, außer für den Bau von Gebäuden oder „nothdurften“. Wenn einer darin Holz haue, er „säss im thal oder vsserhalb“, und versuchte, das Holz zu verkaufen oder „sust zue uerschlaichen“ (heimlich verbringen, schmuggeln³⁴), so hätten sie das Recht und ihr „alt herkommen“, dass sie das Holz zerhauen dürften, wo sie es finden, und „leeg es zue Wolfach under der bruckhen“. Vermutlich ist damit die heutige Martinswiese unter dem Gassensteg gemeint, die zur Flößerzeit als Holzlagerort diente. Demnach wurde offensichtlich das Holz bereits um das Jahr 1400 aus dem Hägwald über den darunterliegenden Heubach und die Kinzig bis nach Wolfach geflößt, denn nur über das Wasser war der Transport des Holzes in ganzen Stämmen möglich, die von den Übel- und Langenbachern an der Kinzig hätten zerhauen werden können.

³⁰ Urkunde abgedruckt in Grimm: Weistümer 1, 397-403. – Der Text wurde mit einigen Verbesserungen übernommen in FUB IV, 497-503.

³¹ In *Grimm: Weistümer 1*, 398, wird die Burg „Tamberg“ genannt. Es handelt sich dabei um einen Lesefehler Grimms. Name richtig gestellt in FUB IV, 498.

³² Anna von Ochsenstein.

³³ Schrempp: Wolfach – Metropole, 224, 239 Anmerkung 5 (Urkunde im Besitz der Waldgenossenschaft Übelbach/Langenbach); Grimm: Weistümer 1, 398, 400 (vgl. FUB IV, 497-503).

³⁴ Deutsches Rechtswörterbuch, s. v. *schleichen II*.

2. Bau des Straßburger Münsters im 15. Jahrhundert

Der Baumeister Ulrich von Ensingen (1359-1419) errichtete ab 1399 den 142 Meter hohen Turm des Münsters; nach dem Tod des Baumeisters am 10. Februar 1419 stellte ihn dessen Nachfolger Heinrich Hültz bis 1439 fertig³⁵. (Bis ins 19. Jahrhundert hinein war dies der höchste Kirchturm der Christenheit.) In den Rechnungen der Münsterbauhütte von 1415 steht geschrieben, dass im Rahmen des Turmbaus für ein Arbeitsgerüst „uff dem Münster“ und eine neue „Winde“, also einen Baukran, 39 „hölczler“ mit je einer Länge von 44 Schuh (ungefähr 13 Meter) von Heinrich Kugeler von „Wolfach“ gekauft wurden³⁶. Kugeler ist damit der erste namentlich bekannte Wolfacher Holzhändler. Für den Transport dieser 39 so genannten „Dickbalken“ von Wolfach nach Straßburg banden die Flößer etwa sechs Gestöre mit Floßwieden zusammen, die vermutlich mit weiteren Gestören in ein noch größeres Floß eingebunden waren. – Die Familie Kugeler besaß in Wolfach seit 1442 den „Kugelershof“ vor den Toren der Stadt und zog im 16. Jahrhundert nach Straßburg, weshalb ihr Hof, der in ihrem Besitz verblieb, den Namen „Straßburger Hof“ erhielt³⁷.

An der Südseite der Wolfacher Stadtkirche befindet sich seit 1949 ein gotischer Grabstein, auf dem sich eine von einem erhabenen Rand umgebene kreisrunde Vertiefung und die Darstellung einer Floßaxt sowie eines Floßkegels befinden. Möglicherweise handelt es sich dabei um einen Grabstein der Familie Kugeler, denn in der Vertiefung könnte eine große Kugel gelegen haben, als die Grabplatte noch waagrecht über dem Grab lag. Links neben dem Kreuz ist außerdem eine kleine, ebenfalls kreisrunde Erhebung zu erkennen, die als eine Kugel interpretiert werden könnte³⁸.



Abbildung 2: Gotischer Grabstein an der Wolfacher Stadtkirche. Foto: Frank Schrader

³⁵ Straßburger Münster.

³⁶ Reinhardt: La haute Tour de la cathédrale de Strasbourg, 22, Fußnote 4.

³⁷ Zur Geschichte der Familie Kugeler und des Straßburger Hofes siehe Sandfuchs: Vom Gutshof zum Stadtteil; Jahr: Cunradt, Trutmann und Heinrich Kugeler.

³⁸ Entdeckt wurde der Grabstein bei Umbauarbeiten des alten Pfarrhauses im Fußboden. Stüble / Schmider: Die katholische Pfarrgemeinde St. Laurentius, 96.

In einem zu Beginn des 15. Jahrhunderts entstandenen „Seelbuch“ der Leonhards-Bruderschaft zu Steinmauern, das an der Mündung der Murg in den Rhein bei Rastatt liegt, sind jene Personen verzeichnet, die ihre „Güt“, Steuer oder „Almusen“ an die „Mess des lieben Herren Sanct Lenharcz“ gegeben haben. Darunter befindet sich auch der „Kugler von Wolfach“, der 12 Gulden von des „Vischerlins Güter“ stiftete³⁹. Es ist anzunehmen, dass diese verwandtschaftliche Verbindung der Familien Kugler und Vischerlin durch die Flößerei entstand, denn Steinmauern war ein bedeutender Holzhandelsplatz und Floßhafen am Rhein, zu dem die Wolfacher Flößer nachweislich enge Handelsbeziehungen pflegten⁴⁰.

Am 20. Juli 1419, ungefähr ein halbes Jahr nach dem Tod Ulrichs von Ensingen, kaufte die Straßburger Münsterbauhütte von einem „Holtzman“⁴¹ von Wolfach 200 hölzerne Latten und Stangen; sechs der Latten wurden für den Bau von Werkstatthäusern verwendet⁴². Am 30. September 1419 wurden 311 Bretter sowie 350 Stück „Bugeholtz“ (Bauholz) von „meister Behtolt dem holtzmanne von Wolfach“ erworben und per Floß in den „hoff zu Grienecke“ in Straßburg in der Nähe der Nikolauskirche geliefert⁴³, wo sich eine große Holzsägewerkstatt befand⁴⁴. Es ist sicherlich kein Zufall, dass St. Nikolaus als der Schutzpatron der Flößer gilt. Eine weitere Lieferung von 356 Stücken „bugeholtzes“ von „Behtolt eime holtzmanne von Wolfach“ erfolgte am 21. Oktober 1419⁴⁵. Möglicherweise handelt es sich dabei um den vor 1442 gestorbenen Wolfacher Bürger Berchtold Lemp⁴⁶, denn die Lemps waren wie die Kugeler eine alteingessene Wolfacher Familie, die nachweislich im Holzhandel tätig war.

In den Straßburger Münsterbaurechnungen von 1475/76 wird zwar Wolfach nicht erwähnt, aber mehrfach ein Jörg Lemp, bei dem Holz gekauft wurde⁴⁷. In Wolfach lässt sich tatsächlich ein Jörg Lemp nachweisen, der ein Sohn von Claus Lemp und ein Enkel des eben erwähnten Berchtoldt Lemp gewesen ist⁴⁸. Zur Holzhandelsfamilie Kugeler bestand eine enge verwandtschaftliche Beziehung: Jörg Lemps Schwester Engelin war mit Jacob Kugeler verheiratet⁴⁹.

³⁹ Weingart / Zimmermann: Das Seelbuch der Pfarrkirche und Leonhards-Bruderschaft zu Steinmauern, 116.

⁴⁰ Disch: Chronik der Stadt Wolfach, 150.

⁴¹ *Holtzmann* = ‚Holzarbeiter, Holzhauer‘. Deutsches Wörterbuch, s. v. *Holtzmann*.

⁴² Fuchs: Comptes 1419, 27.

⁴³ Fuchs: Comptes 1419, 10, 31.

⁴⁴ Fuchs: Comptes 1419, 24, 50 Fußnote 184; Schmidt: Strassburger Gassen- und Häuser-Namen, 56.

⁴⁵ Fuchs: Comptes 1419, 33.

⁴⁶ FUB VI, 388, Nr. 234 (1442).

⁴⁷ Fuchs / Holderbach: Les comptes 1475/76, 195.

⁴⁸ FUB VI, 388, Nr. 234 (1442).

⁴⁹ FUB VII, 214f., Nr. 115 (1486); Lederle, Alfred: Fürstenbergische Beamte aus Ortenauer Geschlechtern 3, 169.

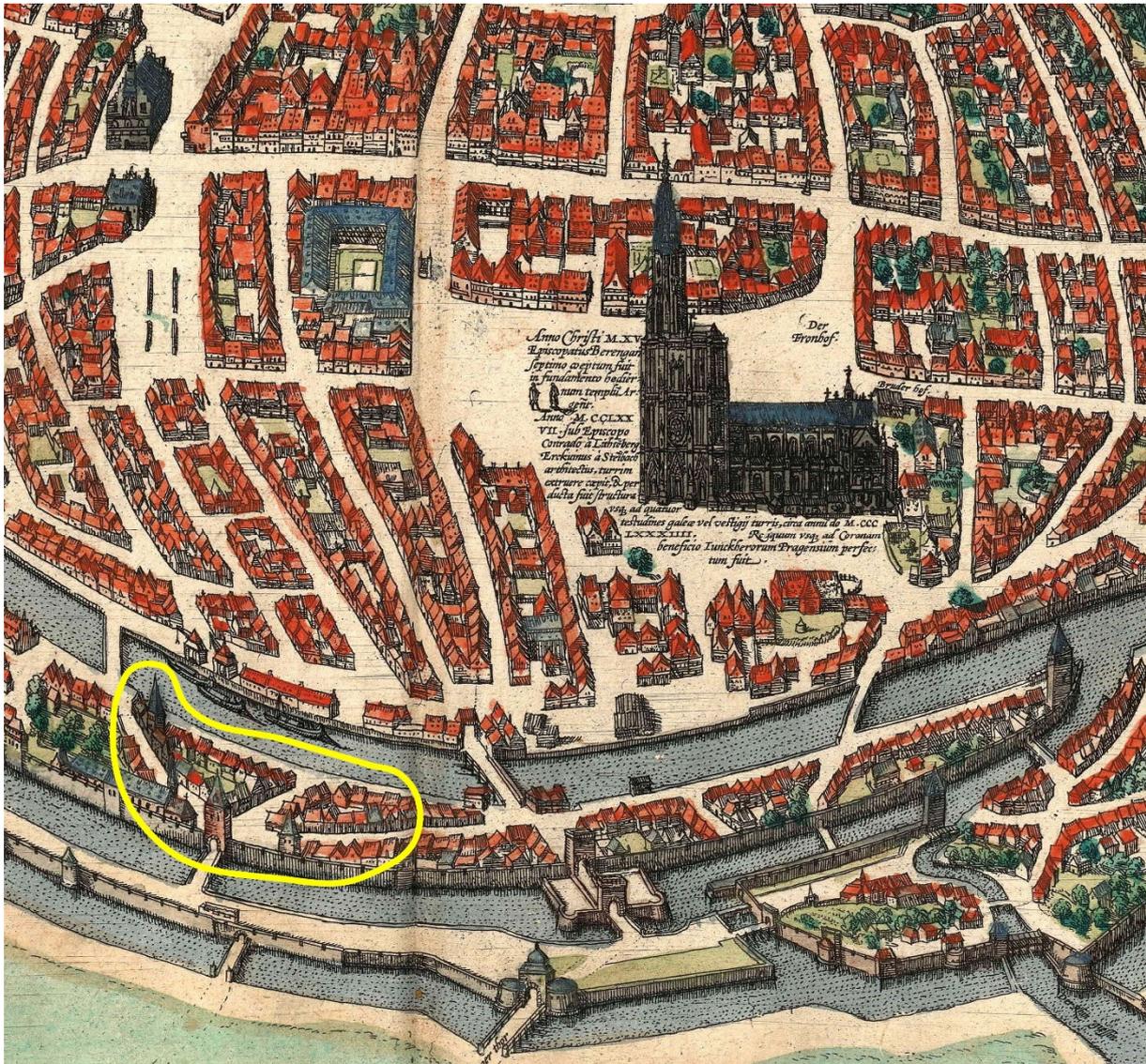


Abbildung 3: Der "hoff zu Grienecke" in Straßburg 1572 auf einem Stich von Frans Hogenberg

3. Quellen

3.1. *Straßburger Urkundenbücher*

StUB 3, 281, Nr. 980, 1319:

Reinbolt Susze der meister und der rat von Strassburg machen bekannt, «daz her Johannes von Helfenstein, ein ritter, und Burghart Hesse, sin bruder, unsere burgere», in erbleihe gegeben haben « vier hovestete, die ir eigen sint und gelegen sint zu Strazburg vor der stat in der Crütenowe einsite nebens der gaszen, die do scheidet die vogenanten hovestete und der vogenanten gebrüder husere, und stoszet vorne an die strasse gegen Velkelins hus uber und zühet hinten uff daz waszer», «Cuonrat Büfelate von Wolfahe und Cristinen sinre wirtin, unsern burgern», für einen jährlichen zins von 2 pfund pfenningen. Er. 4. V. die gasse soll gleich weit sein vom pfosten am thore bis hinten an das wasser und ist gemeinsam allen anstossenden hofstätten. der mieter hat das recht des tropfenfalles, und des anlegens von fenstern und thüren zur gasse hin für die von ihm zu bauenden häuser. «an sante Anderes abende des zwelfboten, 1319. harane warent wir her Gotze von Grozstein, u. s. w. folgt der Rat. November 29.

Aus Strassb. Hosp. A. lad. Hôp. XLVIII fasc. 77. or. mb. c. sig. pend.

StUB 4/2, 220, vor 1358:⁵⁰

Item alles holtz, daz zu der hant gewürcket [ist], daz git alles pfuntzol, ez si buhs [Bau] oder anders

Item alles zimberholtz, daz den Ryne harabe komet, git pfuntzol.

Item daz holtz, daz do har komet uff der Kintzigen, daz hat der zoller noch da her fry gelassen.

3.2. Rechnungen der Münsterbauhütte in Straßburg

3.2.1. Rechnungen 1415

Beleg 1415: Samstag nach St. Martin⁵¹

Item vmb XXXVIII - vierzig vnd 4 - schuhige hólczler uff den mitteln turn uff dem münster zu einre bünen vnd zu der nuwen winde wart geköffft vmb heinrich kugeler von wolffach XIII lb. XIII B ʒ

3.2.2. Rechnungen 1419

Beleg 1419/1:⁵² 20. Juli 1419

|16| [...] *Item Behtolt Desche der holtzman*

Beleg 1419/2: 10. Juni 1419

|24| [...] *Item holtzsegern ze lone vom holtz ze segende in dem hofe zu Grienecke 6 B*

Beleg 1419/3: 20. Juli 1419:

|27| [...] *Item Michel von Gengenbach eime holtzmanne vmb 32 eichene hoeltzer uffbresten / ob man ir har noch zu den waiden? bedoerfte 5 lb 15 B*

Beleg 1419/4: 20. Juli 1419:

|27| [...] *Item eime holtzman von Wolfach vmb 200 latten one 6 latten die man bruchet zu des wercks hüsern 1 lb 9 B / Item Stangen dem holtzmanne vmb holtz dz by ym genomen ist 4 B 2 ʒ*

Beleg 1419/5: 2. September 1419:

|30| *Item vnserm sammener⁵³ zu Gengenbach ze lone 10 B*

Beleg 1419/6: 30. September 1419:

|31| [...] *Item vmb 311 bort meister Behtolt dem holtzmanne von Wolfach koment in den hoff zu Grienecke 13 lb 7 B 10 ʒ*

Beleg 1419/7: 7. Oktober 1419:

|32| [...] *Item holtzknechten von bugeholtz⁵⁴ us dem wasser ze erbeitende in den hoff zu Grienecke vnd übereinander ze legende 36 B 4 ʒ*

Beleg 1419/8: 21. Oktober 1419

|33| [...] *Item vmb 350 vnd 6 stücke bugeholtzes Behtolt eime holtzmanne von Wolfach, kam in den hoff gen Grienecke 18 lb 19 B*

Beleg 1419/9: 21. Oktober 1419

|41| [...] *Item zu Gengenbach Ulrich Loeffeler sol 3 B ʒ versesßen*

⁵⁰ Datierung nach StUB 4/2, 217, Zeile 36.

⁵¹ Reinhardt: La haute Tour de la cathédrale de Strasbourg, 22, Fußnote 4.

⁵² Die Belege aus den Rechnungen der Fondation de l'Oeuvre Notre-Dame (Münsterbauhütte) Straßburg werden durchnummeriert und nach Seitenzahlen in Fuchs: Comptes 1419 sortiert.

⁵³ *sammener* = ‚Sammler‘. Fuchs: Comptes 1419, 51, Anmerkung 240.

⁵⁴ *bugeholtz* = ‚Bauholz‘.

3.2.3. Rechnungen 1475/76

Beleg 1475/1:⁵⁵

|174| [...] *Diß nachgeschriben ist rechnunge der jnnome vnser lieben frouwen wercks von dem jör 1475 zu Sungichten vntz Sungichten als man zalt 1476 [...]*

Im lande nach der ober zülen [...]

|177| [...] *Item zu Scherwiler Claus von Schilttach ½ sester rogen [...]*

|205| [...] *Item zu Scherwiler Claus von Schilttach ½ sester rogen*

Beleg 1475/2:

|178| [...] *Diß nachgeschriben ist vßgobe korn diß vergangen jor [1475] [...]*

Item dem apt von Gengebach 4 sester rogen

Beleg 1475/3:

|183| [...] *Diß nachgeschriben sint zinße jm lande so dann das wercke hatt nach der ober zülen etc. [...]*

|184| [...] *Item zu Cell jm Kyntziger thale Dammen Martin 1 lb*

Itm doselbs Vogts? Jörgs 1 β [...]

|185| [...] *Item zu Gengenbach Hanns Jordanns erben 3 β*

Item do selbs Conrat Winkouffelin 9 β 2 s

Beleg 1475/4

|195| [...] *Diß nachgeschriben ist vßgobe zu des wercks gebuwe, an hüsern, an höfen, vmb sand, kalck, zygeln, murstein, buweholtz vnd sunst jnn mangerley wege jn der stat vnd jm lande etc. [...]*

Item koufft vmb Jörgs Lempen 260 bort yedas hundart für 2 lb 16 β 3 heller und 40 swelln yede swelle für 2 ½ β vnd dar vmb geben uber 5 s so er mir für ließ 23 gülden 3 β 11 s

Item koufft vmb Hanns Schyndfuhs 152? stücke holtz vnd 152 bort jedes hundart für 2 lb 11 b 4 s vnd dar vmb geben 7 lb 16 β

Item koufft vmb den selben 9 eichener swelln yede für 2 ½ β s vnd dar vmb geben 1 lb 2 ½ β [...]

Item koufft vmb Jorge Lempen vier sehßtzig schuhiger böm, der sint drye geteillet vnd einer gantz und dar umb geben 4 lb

Item koufft vmb den selben viertzig eychener swelln yedie für 2 ½ β s vnd dar vmb geben 4 lb 19 β 9 s

Beleg 1475/5

|199| [...] *Item dem flader am Holtzmargkte⁵⁶ von funff centener vnslitz liechter dar vß zu machen geben 1 lb 1 β 6 s*

Item dem selben von den lebekuchen vff die wyhenachte zu backen geben 12 β 6 s [...]

Item dem flader am Holtzmarckte von fladen uff die Vasenacht vnd Ostern zu backen verlont 2 ½ β

3.2.4. Die Wolfacher Familien Kugeler und Lemp

FUB VII, 214f., Nr. 115, 1486, April 4

Jacob Kúgeller, Bürger zu Wolfach, und Engelin Lempen, seine eheliche Hausfrau, verkaufen Sabinen Vischerin, Hans Wilden sel. Witwe, 4 fl. Rente von der Stadt Dornhain und einen Hof im Übelbach unter dem Vorbehalt des Rückkaufs, des Hofes um 90 fl. Rh. und der Rente um 80 fl. Rh.

Geben vff zinstag nächst vor der hl. Dry Nagell tag 1486.

⁵⁵ Fuchs: Comptes 1475-76, passim.

⁵⁶ Holzmarkt = heutiger Fischmarkt.

Die beschädigten Siegel Jacob Kúgellers (26 mm D., IV A 2, Schild gespalten: r. 2, 1 Adler (?), l. ein Hammer; S) und Jörgen Lempen, seines Schwagers (24 mm D., IV A 2, im Schilde eine Hausmarke; Umschrift unleserlich).

Perg. Or. Donaueschingen. [...]

[215] [...] 2) 1501 sambstag vor st. Anthonien tag [Jan. 16.] verkaufen Bantlion Hey, Bürger zu Colmar, Vrsula Vischerin, seine eheliche Hausfrau, und Richtly Vischerin, deren Schwester, für 80 fl. Rh. Hanns Lempen, Bürger zu Wolfach, das ihnen von Sabina Vischerin sel. erblich zugefallene Hofgut, welches oben am Stouffen und Ubelbach gelegen ist, an des Grundlers Gut stösst und in den Tieffenbach zieht; dasselbe ist vor Zeiten käuflich von Hannsen von Berbach an Claus Lemp sel. übergegangen und darnach erblich an Hainrich Lempen und Jacoben Kugeler gefallen. Gleichzeitig quittieren die Verkäufer über den Kauf des Herespaches, den Jörg Lemp, des gen. Hanns Lempen Vater, von der Sabina Vischerin vormals gekauft und ihr bezahlt hat. Perg. Or. mit den stark beschädigten Siegeln Frantzen Behem, Kilchern zu Wolfach (27 mm D., IV A 1, der Vogel „Behem“ mit ausgebreiteten Flügeln, r. gewandt; Umschrift unleserlich), und Johannsen Dorners, Stadtschreibers zu Wolfach (24 mm D., IV A 2, Schild geteilt, im übrigen unkenntlich). Donaueschingen.

3.3. **Straßburger Verordnungen und Quellen des 14. und 15. Jahrhunderts**

3.3.1. **Bericht über den Brennholzmangel 1363**

Code historique et diplomatique⁵⁷:

Do wart ouch holtz also türe [teuer], wan men es uf dem wasser nüt moehte gein Strosburg bringen, das die stat gap ir holtz am ziegel ofen, zu kouffende den lüten, anders do wer gros breste an holtze gewesen.

3.3.2. **Straßburger Verordnung über Brennholz aus dem 13. Jahrhundert (?)**

Stadtdordnungen, vol. 14, fol. 107, 13. Jahrhundert⁵⁸ [? – nach 1363?⁵⁹]

Als ein zyth lang mangel an brennholtz gewesen und deszhalb grosse clage under dem gemeynen man entstanden, ouch dahin erwachsen ist, das niemandts keyn holtz (erhält) on sunder grosse schenck den holtzlüten, schyfflüten und karrichern, zudem das man sür und fuls under eynder und nit nach Ordnung uszgeschlossen oder gesondert nemen müssen, das nun, wo nit fürkomen, gemeynen, rieh und arm nit zü kleynem nochteil reichen würde. Solchem forzüseyen, so haben unser herren meister und rat erkant, das eyn stat solchen holtzkouf zü iren handen nemen und zwen dapferer redlicher man bestellen und verordnen soll, die alles das holtz so von Irembden und heymischen haringefürt zü schyffen wurt, empfaen und denen der das ist nach synem wert und alter ordnung betzalen und under die burger und inwoner leylen und damit handeln sollen, in messen, nachgeschrieben stot.

Doch wo bürgere schyff oder dosiere eigen holtzwachs haben und das harin in ire hüser zü irem gebrauch oder die styft under ir stiftsverwanten theylen lossen, die sollen in diser Ordnung nit vergriffen, sunder uszgeschlossen seyn.

Nemlich und zürn ersten, so sollen dieselben zwen schweren eynen eyd lyplich zü got und den heyligen ir ernstlich und gelrüw ufsehens [147] zuo haben und den geschwornen holtzlegern jederzyt zuo befehlen, wann eyn schyf mit holtz an den staden gefürt und uszgeschossen wurt, das sie dem das sundern, und was zuosamen gehört zuosamen legen, und nicht me das weich under das hert mischen, noch sul erspürt holtz oder bengel under zalholtz, oder holtz das nit syn recht lenge hat under anders rechter lenge legen, als bitzhar beschehen ist, by der pene 5 β ⸏, die sie ouch, by iren eiden, keynem der das verbrechen wurt nachlassen sollent.

Und was dann ein yeder holtzman also an den staden bringen und lifern wurt, das soll ime durch die verordnelen zwen also bar, yedes noch synem wert, noch alter ordnung, (bezahlt) und ime der uszschieser und legerlon abgezogen werden.

⁵⁷ Code historique et diplomatique, 160.

⁵⁸ Brucker / Wethly: Straßburger Zunft- und Polizei-Verordnungen, 146-148.

⁵⁹ Zur Datierung siehe den Bericht über den Brennholzmangel von 1363.

Und daruf soll ouch denselben zwen verordnenen fünfzig pfunt pfenning zuo handen gestellt werden holtz darumb zuo koufen und handeln, in mossen vor und nachgeschriben stot.

Dieselben zwen verordneten sollen, by iren eyden, sollich holtz so yeder zyt an den staden oder, so die wasser kleyn und man nit harin faren mag, an den Rhyn kumen und durch sie gekauft und bezalt wurt, getruwlich vleyszlich und uf das best sie können oder mögen under die burgerschaft und inwoner, so das an sie begeren, teylen und umb das bar gelt werden lossen, ouch dasselb eigentlich ufschriben und darumb ouch umb das vorbestympt empfangen gelt alle halbe jor vor den dryen uf dem pfennigthurn ir erbere rechnunge thuon und das erlösz gelt überliefern.

Was holtz ouch an den staden geleit und zu zweien oder drü fuodern verkauft oder yemands heymgeschickt wurt, das sollent die verordneten nit schuldig sin yemands anderwerb vor syner thuoren legen lossen oder ime ützit nochzuotragen; was sie aber in halben oder gantzen stücken verkoufen, das soll denen so das begeren stracks, so es uszgeschossen, heymgeführt und vor iren hüsern geleit und durch die geschworne holtzleger, in mossen obstot, gesunderet werden, die ouch, by iren eiden, sobald sie solich holtz geleit, den zwen verordneten oder ir eym antzeigen sollent wie vil und welcherley holtz sie eym jeden gelegt haben, uf das sie dasselb anschriben, den holtzman betzalen und darumb ir rechnunge thuon können.

Dieselben zwen verordnenen sollen ouch von eym yeden der also holtz an sie begeren wurt, von yedem fuoder das sie im geben heyschen |148| und nemen 1 ſ, den sie in die büchs so sie by inen haben stossen, und solichen pfenning, by iren eiden, niemands nochlossen, und dann solche büchse alle halbe jor uf den pfennigthurn, so sie ir rechnung thuon, lyfern, und ir yedem alsdann zuo lon 5 lib. ſ gegeben werden, das ist ir yedem jors 10 lib. ſ.

Und sollen ouch von niemands dheyne schenck oder myet nemen, weder sie, ir wybe, kynde oder gesinde, dodurch es inen werden mocht, in keynen weg, uf das niemands dodurch gefürdert oder gehindert werden möge und menglich glychs beschee.

Sie sollen ouch niemands über ein stück holtz zuomol oder ützit uf borge geben, dann sie in ir rechnunge nützit in extantz bringen sollent.

Es sol ouch ein yeder burger macht haben das holtz so ime durch die verordneten zwen oder ir eynen zuogestellt, selbs heym zuo füren oder im lossen füren wen er wil, und nit me an eynen oder den andern verbunden sin.

Als ouch die karrcher die burger mit irem holtzfüren ein zyt lang höher gesteigt und beschwert haben dann von alter har komen ist, do ist verordnet das ein yeder karrcher von eim fuoder holtz, so er hin an dem staden ladet, nit me nemen soll dann fünf pfenning eym für sin thuore zuo füren, es sy gesessen verr oder nohe, und von eym hundert wellen 6 ſ, einem halben hundert 3 ſ und von eym fierling 2 ſ, und von hundert wellen das sie uszwendig der stat harin füren 8 ſ, und von eym fuoder holtz so sie an dem Rhyn holen müssen 10 ſ und nit me, mynder mögen sie wol nemen; und ouch solichs niemands versagen zuo thuon; alles by der pene fünf Schilling pfennig, die man niemands faren lossen soll.

Und soll ouch sunst by alter Ordnung blyben und mit der lenge des holtz ouch betzalung desselben, und deszglichen uszschiesser-, sunderung-, holtzleger- und holtzfürer- oder karrcherlon lut derselben gehalten, ouch diese ordnung den zweien verordneten geschriben geben werden.

3.3.3. Gutachten einer Kommission über Änderung der Zölle im Kaufhause. Straßburg 1424-1442

|121| [...] Von buwholz und zimberholz. [...] ⁶⁰

Item von eime hundert Wolfacher müsle git iedie hant 1 B. ſ. [...]

|122| [...] *Der herren meinunge ist, das alle die, die do buholz, truhtern, latten, schindeln, kistenerholz, wagenerholz und alles ander holz, wie das genant ist, usgenommen bürnholz, uff merschetze kouffent, die sollent geben, sobald in semlich holz alhar kompt, den zolle bi der tagezit für den, umb den sü gekouffet hant und damit den zolle von ir henden; und darzu von iedem hundert holzes 2 B. ſ oder nit me für die, die daz holz wider umb sü kouffent; do mögent*

⁶⁰ Eheberg: Verfassungs-, Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte, 121f.

sü denselben personen, die umb sü kouffent, von eime hundert holzes 2 β \textasciitilde oder von ie vier stücken 1 \textasciitilde widerumb heischen, obe sü wöllent, als das biszhar gewesen ist. und also hant sü an iedem hundert holzs ze stüre den zoll von 16 stücken holzs für daz, so sü solich holz einzeleht verkouffent, das sü do den lüten von eim stück nit gerne ein örtelin heiscent.

Were es aber, daz der unseren iemans holz zu Wolfach, zu Alpach [Alpirsbach?], Gengenbach oder an solichen enden koufte, der doselbs geweret würde, und daz holz uff sinen angest düt alhar füren, der bedarfe vür den, umb den er das holz doselbs gekouffiet hat, keinen zolle geben noch ime darlihen; wo aber der unser deheiner an solichen egeschriben enden holze kouffet und das in der, umb den er kouffet, des holzes alhie in der stat oder zu Keule weren und lyferen sol, der sol den zolle geben, glich als obe er semlich holz alhie zu Straszburg oder zu Keulei gekouffet hette ungeverlich. und wer den zolle noch vorbegriffener moszen dem zoller, der darüber gesat ist, nit gebe, der bessert der stat 80 β , so dicke das geschiht. und ist das darumb, das in dem bruch und an andern enden holz verkoufft würt, das dem zoller nit fürkompt noch nützit davon weisz ze sagen, da versehenlich ist, das der stat der zolle deszhalb nit als fölliglich worden ist, als billich geschehen were.

3.4. Die Langenbacher Allmend

3.4.1. Urkunde 1487

|399| Und also nach klag antwort, red, widerrede und nach allem fürwandt fragt ich obgenannter schuldtheiss darumb des rechten, da wurde einhelliglich ein gemeines urtheil uf den ayd erkannt und gesprochen, man sollt alle kundschafts brieff und lüthe der sachen halb verhören und sollt hernach geschehen, was recht wäre, die dann nach siner innhalt der vrthel vor uns im gericht verlesen und gnugsambtlicher verhört wurde, brieff und lüthe, nemlich ein brieff ahm gericht zu Oberwolfach ussgangen, indem die hernach geschriebene büdersslüthe nach innhalt ihrer sage daselbst uff ihr geschworen ayde vor gericht gesagt haben, inmassen wie hernach geschrieben stath, des ersten sagt Haintz Reckh ain mann bey hundert jahren alt, der sagt uf sine ayde vor gericht gethan, wie ihm von seinem vatter der auch ein hundertjähriger mann vor sim todt worden, dessgleichen von andern alten mehr dann einmal gewysst, und geseyt, dass der wald im Hägbach ihres thals zu Langen und Uebelbach rechte und eigentliche und gemeine allmend sy, und von ihren vordern bis uf inn ererbt herbracht, und dass sy als guet recht zuem walde haben als zue ihren eigenen matten, die by ihren hüssern liegen, und dass sy den wald selbs zu besezen und entsezen haben, und dass sie den wald nienan zue bruchen sollen dann zue ihren gueter bauen und nothdurften, und hüewe einer wieder darinn, er säss im thal oder vsserhalb wa er wolte, und er unterstünde das holz zu verkaufen oder sust zue uerschlaichen, so haben sy die gerechtigkeit und ihr alt herkommen, dass sy das holz zerhauen mügen wa sy es finden, und leeg es zue Wolfach under der bruckhen; wurde aber die bur|400|schaft einmuetig etwas daraus zu verkaufen, dass mügen sie auch thun, doch dass ess ihr aller wille sye, und welcher in dem thalgang sige, und nit die allmend mit ihren gerechtigkeiten will helfen behalten und beheben, den soll man von der allmend scheiden, und die verbieten, das soll er dann halten. Und es sich auch begeben, dass fremde gesellen in das thal Langen und Uebelbach zogen, die wollten ihr wissen haben, wie witt ihr allmend gieng, und was ihrs rechten wäre, da wurde ein fründlicher untergang berüfen und bestimmt, da käme der Löschler selb dritt dar, von der herrschaft Geroltseck wegen, als ein amptmann und redete: lieber Hainz Reckh, zeuge mir ein kundbarlich lachen! da führte er ihn zu einem lachen bom, der wäre grösser dann ain stubenofen, da het der Löschler ein steckle in der hand und klopfte uf dasselb lachen und sprach: Reckh, das ist ein recht schuldig lachen, es ist freilich in hundert jahren nit daher kommen, und giengen damit für und für, und wurden aller gespräche mit dem anstössen und allenthalben eins, im untergang, und trunken Fürstenbergisch und Geroltzeckisch auch Velschenbergs und anderer lüth mit einander zue sant Ruma [St. Roman], und dass alles hab er selber helfen thuon, handeln, und den bemeldten wald also sin lebenslang wohl inngebabt und geprucht, ruwiglich ohn alle irrung der herrschaft Geroltseck und meniglich uf erdrich bis jetzt. Darnach sagt Hanss Hainy von Anterspach, ein mann uf nünzig jahr alt, der sagt, dass er etwan zu sant Ruma hinter der herrschaft Geroltseck gesessen seye, und all sin lebentag um den spaan den er jetzt merk gewandelt und nie anders gehört hab, sondern dess gewisst und

bericht syge, dass der wald im Hägbach der von Langen und Übelbach rechte eigentliche gemeine allmend zu ihren buwen und nothdurften mit ettlichen ihrer gerechtigkeiten, so sie darinnen bruchen, und alle sin lebtage von der herrschaft von Geroltzeck noch ihren amtlüthen nie kein anspruch noch inrede gehört noch verstanden hab, sondern habe er allwegen gesehen, und vernommen, dass die armen lüth zue Langen und Uebelbach den wald genutzt, genossen, besetzt und entsetzt haben, ungesäumt aller menigliches. Darnach sagt Mathis Bächle, der da ein geschwornen des gericht in der obern Wolfach, ein mann uf sechszig jahr alt, wie er in seinen jungen tagen bi sim stiefvater Hanssen Burgbacher im Langenbach gewesen, und ettliche jahr auch da dient, hab es sich begeben, dass Martin Schnider seliger von Wolfach jetzt des schuldtheissen vater käme und bäte, die thalmengy, dass sie ihm erlauben söllten, ein stuben in ihrem allmend wald zu hauen, da wurden sü eis, bis an einen, säss im Übelbach, hiess der Fritsch, der spräch, er wollts nit thuon, was er vom Martin Schnider hett? da leiten sie sich an ihn und bäten ihn, dass ers auch verwilligte, da wurde er bericht, dass man niemand nützt erlauben sollt, es wäre dann richer und armer lüth im thal gemeinlicher will, und das recht hätte der wald, und wäre so gemein und fry, wenn es nur eim mann nit lieb wäre, so dürfen die übrigen nichts erlauben, und habs der einig mann zu wehren; darnach da begeben es sich, dass er ein frau nehme und auch nach dem wald wyter frag hätte, da wisten, seiten und berichten in der alt Steffli, der alt Heizmann, der alt Wisshauer, und der alt Grosshanss, der alte Speckhanss und der alt Bruch, dass der wald im Hägbach ihr und deren von Uebelbach rechte eigene innhabende ererbte gemeinde allmend, und von ihren vordern unz an sy als ein gemeinde allmend kommen und erwachsen sye, länger dann jemand erdenken möge. Verschickte sich aber uf dieselbe zit, dass eine von Ochsenstein zu Romberg sasse, dieselbe frau verbute ihnen den weg über ihre güter zum allemend wald zu fahren, und nit den wald, dann sie nehme sich dess nit an; da klagten die armen lüth dass unsern gnädigen frauen seligen jezt unsers gnädigen herrn mutter, die liesse hinwieder deren von Ochsenstein lüthen verbieten die Wolfach herab auch über ihre güter zu fahren, zu wasser und uf dem land, da thäte die von Ochsenstein ihr wegbott wieder ab, und wurde glich ufgehabt, kurz darnach verbrunn dem mayer im Tieffenbach sin huss, der lieffe miner gnedigen frauen seeligen nach, die von Langenbach zu bitten, ihm ein zimmer wieder in ihrem wald zu erlauben, da spräch ihr gnad sie wollts gern bitten, auf das gieng der mayer und hiebe das holz unerlaubt ab, das giengen die von Langenbach |401| auch für unser frauen seeligen, und baten ihr gnad nit zu zürnen, denn ihr und des waldes gerechtigkeiten nach könnten sie nicht ab sin, sie müssten das holz zerhauen; da redt min gnädige frau, sie sollten das nit thun, ob sie es dem mayer je nicht gelassen möchten, so sollten sie es verkaufen, oder an ihr buwen bruchen, da seyten sie ihr, sie könnten dasselb nit gethun, dann sie hätten vier herren, und welchen thals lüthen sie das geben, dern würden es der ander theil anbürden und vergünnen, sonder gebürte ihnen nichts anders damit zu thuen, denn nach ihrem rechten und herkommenheit. da sprach ihr gnad: wol hin, so thüend daran ihr trawen recht zu thun, denn ist es euch oder euern gütern schad, so will ich euch nichts darin reden! da zugen sie gemeinlich und einhelliglich zu walde und zerhiewen das zustucken, darin redt ibnen kein herr von Geroltseck, sine amtlüth noch nieman nichts. Ihm wurde auch geseyt, brächt einer das holz unerlaubt bis an die Kinziggen, dass sie es noch dennoch zerhauen hätten, und hätten also bi sinen zitten, und vor, wie er gemeldet hett, den allmendwald ingehabt, genossen, besezt und entsetzt rubewiglich ohn aller herren von Geroltzeck und meiniglichs irrung und intrag etc

3.4.2. Sage über die Entstehung der Langenbacher Allmende

Eine Gräfin von Hohengeroldseck⁶¹, zu deren Besitz im Mittelalter fast das ganze obere Kinziggebiet gehörte, hatte einst ihren Weg durch das Langenbachertal nach dem Kloster Wittichen genommen. Im Hägbachwald, so wurden einst die ausgedehnten Forste im hinteren Heubachtal genannt, lauerten ihr die nicht gut gesinnten Bauern auf, überfielen sie und bedrohten ihre wehrlose Herrin gar mit dem Tode. In ihrer Not und Angst versprach sie ihren Übeltätern den Wald und vermachte ihnen denselben sofort, worüber eine auf Schweinsleder geschriebene Schenkungsurkunde ausgefertigt wurde, worin den „armen Leuten zu Langen- und Übelbach“ der Wald zu ewigem Nutzen und Eigentum verbrieft wurde.

⁶¹ Keller: Im Schatten der Burgen, 405f.

Nach einer anderen Erzählung ist die Schenkung auf folgende Art zustande gekommen, in der das Verhältnis der biederen Waldbauern zu ihrer Herrschaft in ein günstigeres Licht gerückt wird: Einst wollte die Gräfin von Hohengeroldseck nach dem Waldklösterlein Wittichen, das ja von ihrem Geschlecht manche Schenkungen und Rechte erhalten hatte, reisen. Ihren Weg nahm sie durch den Langenbach. Auf demselben wurde die hohe Frau, die in guter Hoffnung war, von ihrer schweren Stunde überrascht. Bei armen, aber gütigen Tagelöhnersleuten fand sie Aufnahme und liebevolle Pflege. In deren armseliger Hütte genas die Gräfin denn auch an einem kräftigen Sprößling. Aus Freude und aus Dankbarkeit vermachte sie alsbald den armen Leuten des Langen- und Übelbachtals den Wald im Hägbach, der fortan als Langenbacher Allmend als deren Eigentum verwaltet und geforstet wurde.

3.5. Weitere Quellen

3.5.1. Markgraf Bernhard I. von Baden kauft Holz in Gengenbach, 1404

Beleg 1404 Mai 22, Baden, Markgraf Bernhard I. von Baden (1364-1431)⁶²

M. Bernhard an Strassburg. Hat im oberland von dem abt in Gengenbach und andern leuten für 700 gulden holz gekauft zu einem floss, das die Kinzig herab in den Rhein gehen wird, und bittet, dasselbe an den zöllen der stadt [Straßburg] ungezollt vorbeigehen zu lassen.

Überlieferung/Literatur: Pap. Or. Strassburg. St.-A. GUP. 215. B. 159.

3.5.2. Floßzoll in Willstätt, 1404

Beleg 1404 April 12, Altzey⁶³, Pfalzgraf Ruprecht III. (1352-1410), römisch-deutscher König im Heiligen Römischen Reich

Verleiht Ludwig, herrn zu Lichtenberg, bis auf widerruf das recht, einen zoll zu Wilstete auf der Kinzig (Kyntze) zu erheben (von jedem fuder wein zwei schillinge strassburger pfennige, ebenso von einer last andern gutes, sechs pfennige von einem store holz, ein pfennig von einem viertel korn, einen helbling von einem viertel hafer, ebenso von einem sack oder korb mit obst [obes], zwei pfennige von einem rinde, einen pfennig von einem schwein, einen helbling von einem schafe).

Or. K. G.L.A. Select. Kaiser- u. Königsurk. Rupr. nr. 491. Copb. 801, 196a. K. Wien, RR. C. Chmel, Reg. Rup. nr. 1719.

3.5.3. Ordnung für gemeinen Waldgang am Schwarzwald, 1500

Beleg 1500 März 29, Wolfach⁶⁴

Graf Wolfgang von Fürstenberg beurkundet eine mit Württemberg, Alpirsbach und Ludwig von Rechberg auf drei Jahre gemachte Ordnung für gemeinen Waldgang am Schwarzwald, die Länge der Hölzer und den Handel mit Holz betreffend.

3.5.4. Seelbuch Steinmauren

Belege Kugeler / Behem⁶⁵

Dis sint die ir güt gegeben haben an die ewige messe und der man auch jerlichen gedencken sol alle iar uff den nesten suntag vor dem heiligen Crist tag den man heiset wihennach sie sint tot oder lebendig oder wer sine stuer oder sin almusen git an die mess des lieben herren sanct Lenharcz und den wil man in scriben ze gedencken und ze lob und ze er singen ein vigil und zwo messe halten ein mess singen und ein sprechen ewiklich.

[...] Item der Kugler von Wolfach hat geben XII guldin von Vischerlins guter durch siner sei heils willen und siner muter und vater.

⁶² Fester: Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg, 225, Nr. 2170. – Vgl. RIplus: Regg. Baden 1,1 n. 2170.

⁶³ Oberndorff: Regesten der Pfalzgrafen am Rhein, Bd. 2, 242, Nr. 3432. – Vgl. Regg. Pfalzgrafen 2, n. 3432; GLA, Bestand D Hanau-Lichtenberg / 1274-1804, Signatur {D Nr. 491 Verweis}. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-5176799>. Internet, 8.6.2025.

⁶⁴ Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 602 Nr. 8143 = WR 8143. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-33986>. Internet, 30.6.2021.

⁶⁵ Weingart / Zimmermann: Das Seelbuch der Pfarrkirche und Leonhards-Bruderschaft zu Steinmauern, 114-117.

[...] *Item Bechtold Beheim der hat geben VI B denariorum.*

[...] *Item Claus Behem der hat geben VI B denariorum.*

[...] *Item Vischerlins Dold und Brid sin husfrow hant geben X B denariorum.*

4. Abkürzungen

ſ	.....Pfennig
fl	.....Gulden
FUB	.....Fürstenbergisches Urkundenbuch
GLA	.....Landesarchiv Baden-Württemberg, Standort Generallandesarchiv Karlsruhe
hg.	.....herausgegeben
kr	.....Kreuzer
ſb (lb)	.....Pfund (= 2 fl)
Md.	.....Mitteldeutsch
Mhd.	.....Mittelhochdeutsch
Sign.	.....Signatur
ß	.....Schilling (Währungseinheit)
StA	.....Stadtarchiv
StUB	.....Straßburger Urkundenbuch

5. Literatur

- Anna von Ochsenstein. In: Polier: Genealogische Datensammlung, <https://gw.geneanet.org/cvpolier?lang=de&iz=0&p=anna&n=von+ochsenstein>. Internet, 12.6.2021.
- Barth, Ludwig: Die Geschichte der Flößerei im Flußgebiet der oberen Kinzig. Ein Beitrag zur Geschichte der Schwarzwälder Schifffschaften. Karlsruhe 1895.
- Barth, Ludwig: Zur Geschichte der Kinzigflößerei im 15. und 16. Jahrhundert. In: Schau-ins-Land: Jahresheft des Breisgau-Geschichtsvereins Schauinsland 27 (1900), 27–39.
- Beil, Otto: Zur Geschichte der Kinzigflößerei. In: Mein Heimatland 13 (1926), H. 3/5, 109–119.
- Bischöfliches Ordinariat Speyer (Hg.): „Himmel auf Erden“. Schüler erkunden den Kaiserdom zu Speyer. Heft 2: Didaktische Handreichung für die Sekundarstufe I. Speyer 2006. Online: https://www.bistum-speyer.de/fileadmin/user_upload/1-0-0/Hauptabteilung_II/Downloads/HA_II_-_2_Religionsunterricht/Materialpool/Himmel-auf-Erden-2.pdf. Internet, 8.6.2025.
- Börsig, Josef / Brümmer, Wolfram: Geschichte des Oppenauer Tales. Digitalisierte und überarbeitete Neuausgabe der Erstausgabe von 1952. Hg. von der Stadt Oppenau. Oppenau 2015.
- Brucker, Jean Charles / Wethly, Gustav: Straßburger Zunft- und Polizei-Verordnungen des 14. und 15. Jahrhunderts. Aus den Originalen des Stadtarchivs. Straßburg 1889.
- Code historique et diplomatique de la ville de Strasbourg. Bd. 1. Chroniques d'Alsace. Straßburg 1843.
- Deutsches Rechtswörterbuch. Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache. Weimar 1914. Online-Version. Hg. von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. <https://drw-www.adw.uni-heidelberg.de/drw-cgi/zeige>. Internet, 9.6.2021.
- Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/25. <https://www.woerterbuchnetz.de/DWB>. Internet, 8.6.2025.
- Disch, Franz: Chronik der Stadt Wolfach. Wolfach 1920.
- Eheberg, Karl Theodor von: Verfassungs-, Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt Straßburg bis 1681. Bd. 1: Urkunden und Akten. Straßburg 1899.
- Ellmers, Detlev: Flößerei in Vorgeschichte, Römerzeit und Mittelalter. In: Keweloh, Hans-Walter (Hg.): Flößerei in Deutschland, Stuttgart 1985, 12–33.
- Fester, Richard: Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg 1050-1515. Bd. 1: Markgrafen von Baden 1050-1431, Markgrafen von Hachberg 1218-1428. Hg. von der Badischen Historischen Kommission. Innsbruck 1900.
- FUB IV = Fürstenbergisches Urkundenbuch. Sammlung d. Quellen zu Geschichte d. Hauses Fürstenberg u. seiner Lande in Schwaben. Bd. 4: Quellen zur Geschichte d. Grafen v. Fürstenberg 1480-1509. Hg. vom Fürstlich Fürstenbergischen Archiv Donaueschingen. Tübingen 1879.
- FUB VII = Fürstenbergisches Urkundenbuch. Sammlung d. Quellen zu Geschichte d. Hauses Fürstenberg u. seiner Lande in Schwaben. Bd. 7: Quellen zur Geschichte der Fürstenbergischen Lande in Schwaben vom Jahre 1470 – 1509. Hg. vom Fürstlich Fürstenbergischen Archiv Donaueschingen. Tübingen 1891.
- Fuchs, François-Joseph / Holderbach, Jean Marie: Les comptes de l'Oeuvre Notre-Dame de 1475–76. In: Bulletin de la cathédrale de Strasbourg 28 (2008), 169–214.

- Fuchs, François-Joseph: Comptes de la Fondation de l'Oeuvre Notre-Dame année 1414. In: Bulletin de la cathédrale de Strasbourg 23 (1998), 33–71.
- Fuchs, François-Joseph: Comptes de la Fondation de l'Oeuvre Notre-Dame année 1419. In: Bulletin de la cathédrale de Strasbourg 26 (2004), 9–52.
- Fuchs, François-Joseph: Les administrateurs et les régisseurs de l'Oeuvre Notre-Dame de Strasbourg. Trois règlements inédits des XIVe et XVe siècles. In: Bulletin de la cathédrale de Strasbourg 24 (2000), 139–148.
- Fuchs, François-Joseph: Les comptes de l'Oeuvre Notre-Dame de 1382/83 et 1385 (?). In: Bulletin de la cathédrale de Strasbourg 19 (1990), 41–52.
- Fuchs, François-Joseph: Les comptes de l'Oeuvre Notre-Dame de 1492–93. In: Bulletin de la cathédrale de Strasbourg 27 (2006), 55–112.
- Fuchs, François-Joseph: Note sur la construction de la Grande-Boucherie, actuel Musée Historique. In: Annuaire de la Société des Amis du Vieux Strasbourg 6 (1976), 27–29.
- Gothein, Eberhard: Wirtschaftsgeschichte des Schwarzwaldes und der angrenzenden Landschaften. Band 1: Städte- und Gewerbe-geschichte 1853-1923. Straßburg 1892.
- Grimm, Jacob: Weisthümer. Erster Theil. Hg. von Ernst Dronke und Heinrich Beyer. Göttingen 1840.
- Hammer, Hans: Machinas Beim Münster zu Strasburg gebraucht worden. Handschrift. Straßburg 1500.
- Harter, Hans: Adel und Burgen im oberen Kinziggebiet, Studien zur Besiedlung und hochmittelalterlichen Herrschaftsbildung im Mittleren Schwarzwald. (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 37). Freiburg i. Brsg.; München 1992.
- Hitzfeld, Karleopold: Der Haushalt der Abteiherrschaft Gengenbach. 16. Kapitel der wirtschaftlichen Grundlagen der Abtei Gengenbach. In: Die Ortenau 44 (1964), 158–178.
- Jahr, Ilse: Cunradt, Trutmann und Heinrich Kugeler, 1442 Besitzer des späteren Straßburger Hofes in Wolfach, und ihre Erben bis etwa 1660. In: Badische Familienkunde 14 (1971), 109–118.
- Keller, Willi: Im Schatten der Burgen. Ritter- und Burgensagen aus Mittelbaden. Oberkirch 1988.
- Lederle, Alfred: Fürstenbergische Beamte aus Ortenauer Geschlechtern. Teil 3: Lempp, Lipp, Sandhas. In: Die Ortenau 34 (1954), 169-186.
- Lehmann, Bruno: Die Kinzig und die Flößerei. Hg. von Flößerei- und Verkehrsmuseum. Gengenbach 2005.
- Lexner, Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Leipzig 1872–1878. Digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/21. <https://www.woerterbuchnetz.de/Lexer>. Internet, 18.6.2021.
- Mensing, Walter: Flößerchronik. Hg. von der Flößergilde Scxhwaibach. Gengenbach 1980.
- Muller, Véronique / Wolff, Christian: Les ancêtres alsaciens d'Albert Bauer, explorateur polaire (1916-2003). In: Bulletin du Cercle généalogique d'Alsace 38 (2005), H. 152, 528–538.
- Oberndorff, Graf L. von: Regesten der Pfalzgrafen am Rhein 1214-1508. Bd. 2: 1400-1508. Hg. von der Badischen Historischen Kommission. Innsbruck 1912.
- Polier, Christoph Graf von: Genealogische Datensammlung. <https://gw.geneanet.org/cvpolier>. Internet, 12.6.2021.
- Regg. Pfalzgrafen 2, n. 3432. In: Regesta Imperii Online. http://www.regesta-imperii.de/id/1404-04-12_3_0_10_0_0_3436_3432. Internet, 9.6.2025.
- Reinhardt, Hans: La haute Tour de la cathédrale de Strasbourg. In: Bulletin Société des Amis de la Cathédrale de Strasbourg 2 (1939), H. 5, 15-40.
- RIplus: Regg. Baden 1,1 n. 2170. In: Regesta Imperii Online. <http://www.regesta-imperii.de/id/b61913a9-f05f-4362-9ad5-368885c1d025>. Internet, 9.6.2025.
- RIplus: Regg. Heinrich III. n. 81. In: Regesta Imperii Online. <https://www.regesta-imperii.de/id/e8f75de6-a088-4000-b2ba-6044286ad735>. Internet, 8.6.2025.
- Sandfuchs, Albert: Vom Gutshof zum Stadtteil. Der Straßburger Hof in Wolfach. In: Die Ortenau 51 (1971), 125–37. <http://dl.ub.uni-freiburg.de/diglit/ortenau1971/0127>.
- Schmid, Adolf: 1887 – Vor 100 Jahren ging im Wolftal die Flößerzeit zu Ende. In: Badische Heimat 67 (1987), H. 2, 247–272.
- Schmidt, Charles: Strassburger Gassen- und Häuser-Namen im Mittelalter. 2., neu bearbeitete Auflage. Strassburg 1873. Online: <https://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb11547412-9>.
- Schrempf, Otto: Die Flößerei in Wolfach. Erinnerung an einen alten Berufsstand. In: Schwarzwaldstadt mit Tradition. Wolfach. Kirnbach. Kinzigtal. Wolfach 1988, 135–177.
- Schrempf, Otto: Wolfach - Metropole der alten Kinzigflößerei. Vortrag anl. d. Eröffnung d. Wolfacher Flößerwochen 19.6.1987. In: Die Ortenau 68 (1988), 218–240.
- Statt Straßburg Policeij Ordnung. Straßburg 1628. Online: <https://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10490414-8>. Internet, 8.6.2025.
- Straßburger Münster, Cathédrale Notre-Dame de Strasbourg. In: Dombaumeister e. V. Europäische Vereinigung der Dombaumeister, Münsterbaumeister und Hüttenmeister. <http://dombaumeisterev.de/?dom=strassburger-muenster>. Internet, 9.6.2021.

- StUB 3 = Schulte, Aloys: Urkundenbuch der Stadt Straßburg. 3. Bd. Privatrechtliche Urkunden und Amtslisten von 1266 bis 1332. Straßburg 1884.
- StUB 4/2 = Schulte, Aloys / Wolfram, Georg: Urkundenbuch der Stadt Straßburg. 4. Bd. 2. Hälfte: Stadtrechte und Aufzeichnungen über bischöflich-städtische und bischöfliche Ämter. Straßburg 1888.
- Stüble, Josef / Schmider, Walter: Die katholische Pfarrgemeinde St. Laurentius in Wolfach. Geschichte und Gegenwart. Passau 1994.
- Vallée de la Kintzig [depuis les sources jusqu'au] fort de Kell. Maßstab 1:17280. Frankreich, 1690. <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b53100309n>.
- Vollmer, Franz Xaver: Ortenberg. Schritte zurück in die Vergangenheit eines Ortenaudorfes. Ortenberg 1986.
- Weingart, Johannes / Zimmermann, Karl Josef: Das Seelbuch der Pfarrkirche und Leonhards-Bruderschaft zu Steinmauern. In: Freiburger Diözesanarchiv 121 (2001), 109–156.
- Witte, Hans: Wilhelm II. von Diest. In: Allgemeine Deutsche Biographie 43 (1898), 203-205. Online-Version. <https://www.deutsche-biographie.de/pnd139144013.html#adbcontent>. Internet, 10.6.2021.
- Wörterbuch der elsässischen Mundarten. Digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities. Version 01/21. <http://dvw.uni-trier.de/de/die-woerterbuecher/das-woerterbuch-der-elsaessischen-mundarten/>. Internet, 26.6.2021.

Wolfach, im Juni 2025

Die ursprüngliche Fassung dieses Aufsatzes erschien am 16. August 2021 im „Schwarzwälder Bote“

Die vorliegende Ausarbeitung wurde vom Verfasser überarbeitet, wesentlich erweitert und um neueste Forschungsergebnisse ergänzt
